

Weberei Wängi AG

Autor(en): **Etter, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauer Jahrbuch**

Band (Jahr): **52 (1977)**

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-700848>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Weberei Wängi AG

Ein dynamisches Unternehmen

Vor drei Jahren konnte die Weberei Wängi AG auf ein einhundert-fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken. Es handelt sich also um ein Unternehmen, das aus wirtschaftlichen Einbrüchen immer wieder gestärkt hervorging und die guten Zeiten für seinen sinnvollen Ausbau nützte. Über die wirtschaftlichen Erfolge hinaus, die gelegentlich schwer zu erkaufen waren, darf die Weberei Wängi AG aber auch als Beispiel eines Unternehmens gelten, dessen Leitung sozialen Einrichtungen stets in vernünftigem Rahmen ihr Augenmerk schenkte.

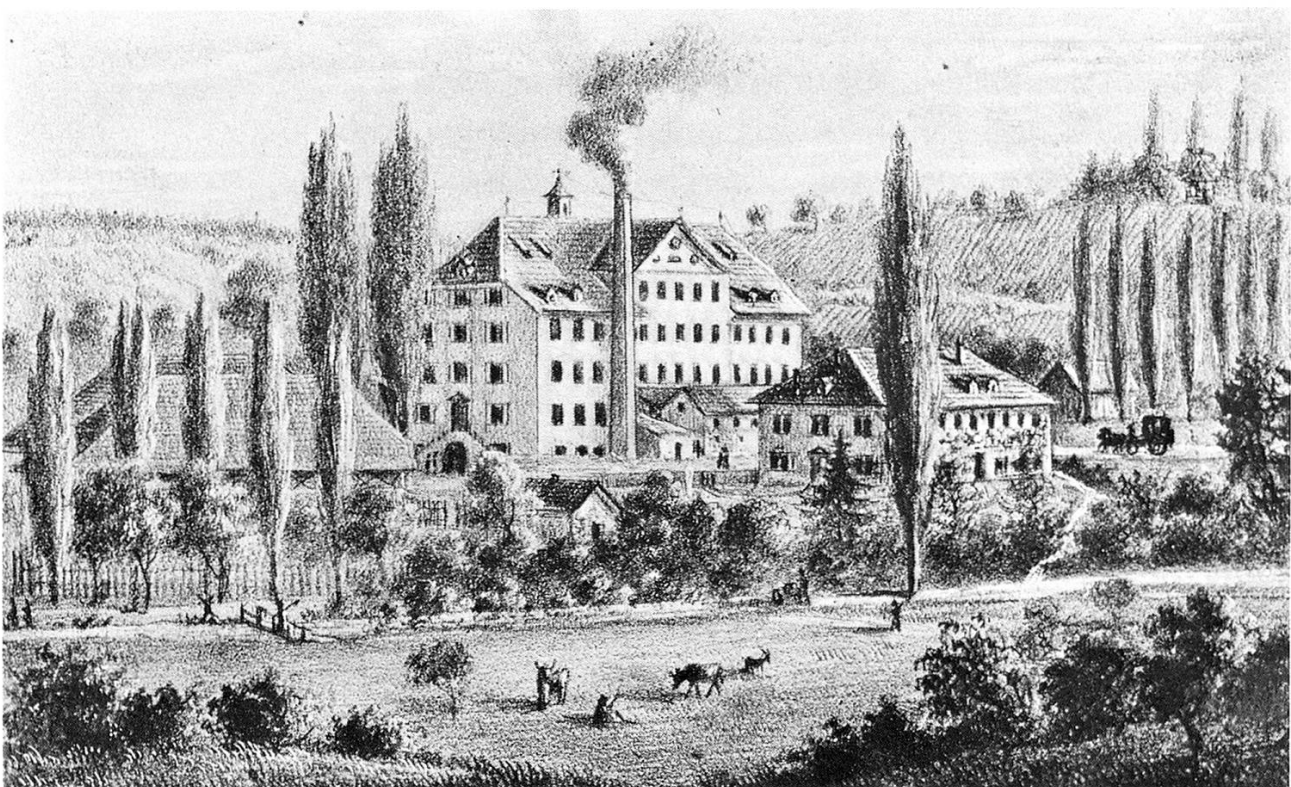
Von der Spinnerei zur Weberei

Ein Schaffhauser Regierungsrat, Georg Michael Stierlin-Joos, hat das Unternehmen im Jahre 1823 gegründet, und der aus Thundorf stammende J. C. Bachmann war Initiant und erster Leiter. Aus den Ruinen eines Schlosses, das den Grafen von Toggenburg gehörte, entstand ein fünfstöckiges Fabrikgebäude, das aber in der Erdbebennacht von 1911 durch Feuer vollständig zerstört wurde. Das Wasser der Murg, das heute keinen Beitrag mehr an die Energieversorgung des Unternehmens zu leisten hat, war damals für die Lage der Fabrik ausschlaggebend. Interessieren mag, daß die Turbinenanlage im Rahmen eines Hilfswerks im nördlich des Tanganikasees gelegenen zentralafrikanischen Staat Burundi fachmännisch wiederaufgebaut wird. Die Firma nannte sich «Gesellschaft der Mechanischen Spinnerey in Wängi». Die dazu gehörende Mühle mit den wichtigen Wasserrechten wurde später zur Weberei ausgebaut und dient heute, dicht an der Straße Frauenfeld–Wil gelegen, als Warenlager.

Auf dem langen Wege dieses Unternehmens der Textilbranche, das zu den ältesten im Thurgau gehört, gab es, über den üblichen

konjunkturellen Rhythmus hinaus, Höhen und Tiefen. Bis 1930 überwogen die letztern, und man stand damals vor dem Konkurs. Was die Stilllegung dieses großen Werkes für die Gemeinde Wängi bedeutet hätte, mag daran zu ermesen sein, daß heute rund ein Drittel der dort eingehenden Steuern von der Weberei und ihrer Belegschaft geleistet wird. Schon gar nicht zu den Alltäglichkeiten dürfte es gehören, daß sich ein Unternehmen ausgerechnet in den wirtschaftlich schwachen dreißiger Jahren aus dem Tiefstand herauszuheben und von diesem Zeitpunkt an einen guten und konstanten Geschäftsgang einzuleiten vermochte. An der zu Beginn der dreißiger Jahre gegründeten Aktiengesellschaft

Die Weberei Wängi in ihrer Frühzeit.



beteiligte sich auch Willy Maurer, der dann auch die ihm übertragene Geschäftsleitung straff und zielbewußt in die Hand nahm. Der ungewöhnliche Aufstieg der Weberei Wängi AG, der sich nun anbahnte, war in verschiedenen Maßnahmen der Geschäftsleitung begründet. Zunächst galt es, den Maschinenpark zu erneuern, was eine Daueraufgabe ist. Auch derzeit steht eine wesentliche Erneuerung in Vorbereitung. Der ganze Fabrikationsablauf wird neu überdacht, und die Firmenleitung will den Betrieb neu aufbauen, um die Leistungsfähigkeit des Unternehmens zu verbessern und die Produktion den neuesten Erkenntnissen anzupassen. Während der Zeit der wirtschaftlichen Rückbildung wurde auf größere Investitionen verzichtet.

Ein reichhaltiges Fabrikationsprogramm

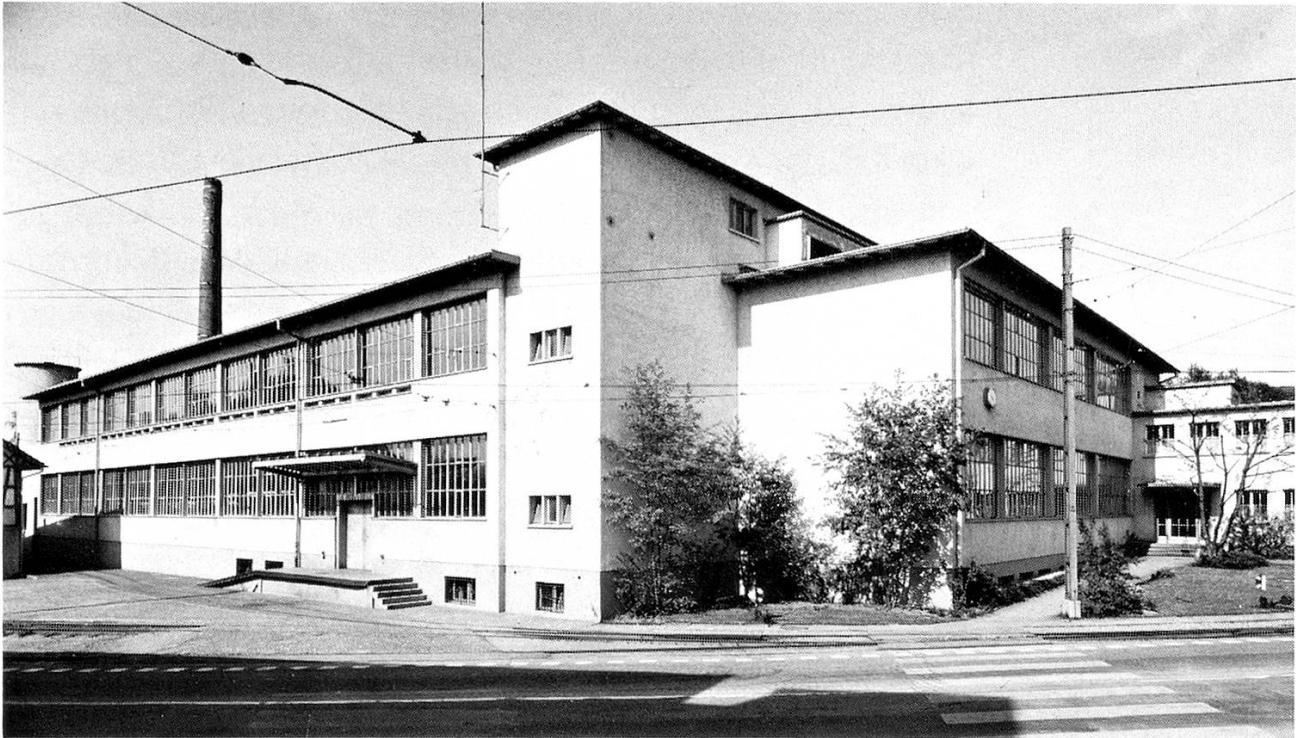
Die weiten Säle mit den emsig arbeitenden Webmaschinen lassen vor allem auf Serienarbeit schließen. Damit würde sich das Unternehmen derzeit kaum eines Auftragseinganges erfreuen, der rund 10 Prozent über der Vollproduktion liegt. Das laufende Jahr begann vielversprechend mit Verkaufszahlen von 110 Prozent der Vollproduktion in den Monaten März und April und gar mit 145 Prozent im Mai. Spricht man hier von Vollproduktion im Vergleich zu frühern Jahren, muß man die Arbeit von etwa 45 Maschinen mit schmaler Blattbreite, die im Verlauf des vergangenen Jahres liquidiert wurden und nicht mehr ersetzt werden, abziehen. Der gute Auftragseingang ermöglicht einen normalen Betrieb in nun wieder drei Schichten, nachdem die Rezession der Firma vorübergehend Kurzarbeit aufgedrängt hatte. Natürlich hofft man, daß diese Erholung anhalte. Anzeichen hierfür sieht Jürg Maurer, der initiative und verständnisvolle Chef des Unternehmens, in der

Konjunkturbelebung in den USA und in Deutschland. Allerdings ist einem Industriebetrieb mit Vollbeschäftigung allein nicht geholfen. Die schwindenden Gewinnmargen werfen Probleme auf; denn nur eine sichere Ertragslage macht die ständige Erneuerung möglich, die notwendig ist, wenn man am Markt zu bleiben gedenkt. Das Jahr 1975 brachte, verglichen mit dem Rekordjahr 1974, einen Umsatzschwund von nahezu 30 Prozent und einen Produktivitätsverlust von etwa 8 Prozent. Man hofft, mit zunehmender Belebung der Wirtschaft, die Margen wieder langsam anwachsen zu lassen. Bei der Weberei Wängi kam man wohl ohne Verluste über die Runde, der Ertrag aber ist geringer geworden. Will man auf der Ertragsseite zu bessern Resultaten kommen, drängen sich wohlüberlegte Führung und im Sektor Aufwand die Mithilfe verständnisvoller Mitarbeiter auf.

Und nun zurück zum Fabrikationsprogramm! Gewiß gibt es Aufträge, für welche ganze Maschinengruppen eingesetzt werden, doch ist es keineswegs ungewöhnlich, daß nahezu an jeder Maschine eine anders geartete Arbeit im Gange ist. Wenn bei einer derartigen Vielgestaltigkeit eine volle Ausnützung des Maschinenparks gewährleistet sein soll – rationelle Betriebsgestaltung erfordert dies –, dann sind kluge Planung und überlegter Arbeitsinsatz unabdingbare Forderung. Eben dieser Sparte wird in der Weberei Wängi große Aufmerksamkeit geschenkt und durch immerwährende Schulung der zuständigen Mitarbeiter wird sie sichergestellt.

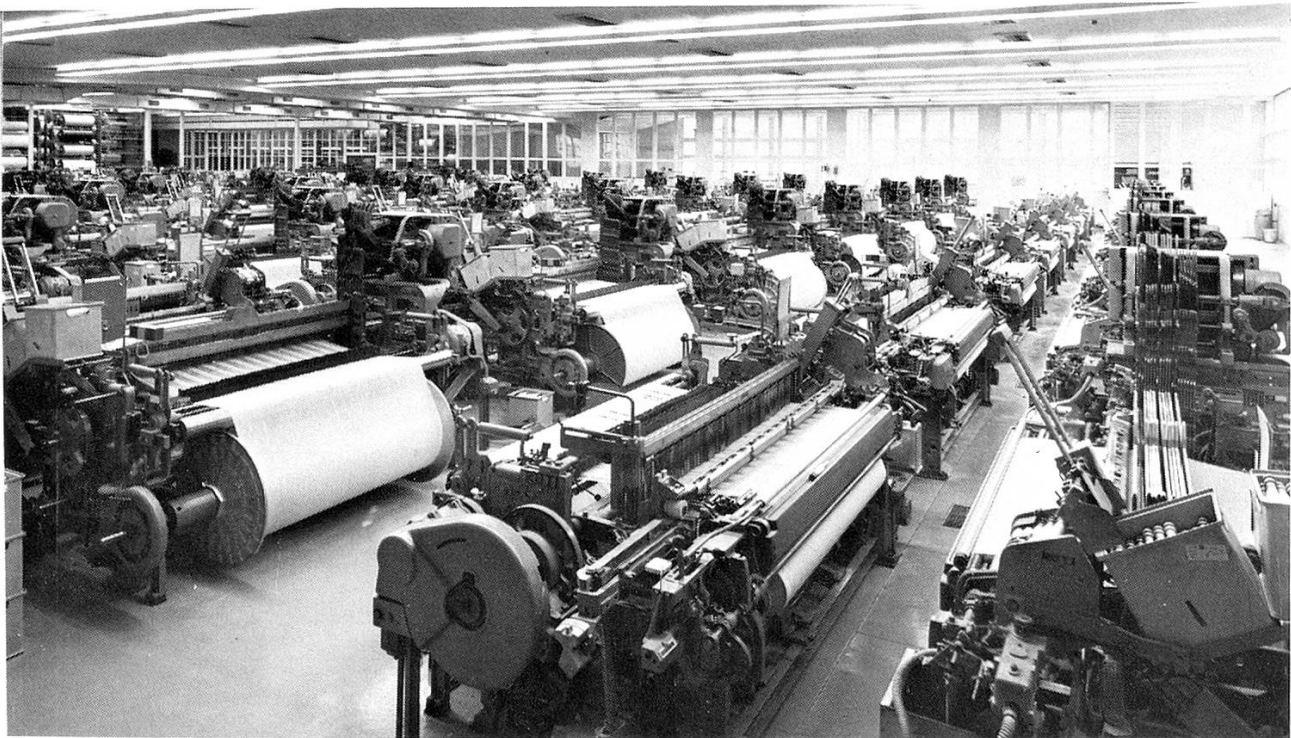
Der Mode verpflichtet

In jüngster Zeit wieder in zunehmendem Maße wird Baumwolle verarbeitet. Der Trend nach Synthetics scheint etwas nachge-



Hauptfront von Süden.

lassen zu haben, doch versucht man immer wieder, die Vorteile von Baumwolle und jene von Synthetics zu vereinen und zu optimalen Erzeugnissen zu führen. Jedenfalls ist eine gewisse Rückkehr zur Naturfaser festzustellen. Die rohen, rohbunten, glatten und schaftgemusterten Grob-, Mittelfein- und Feingewebe aus Baumwolle, Zellwolle, Synthetics und eben aus den Mischungen finden ihre Verwendung zu 50 Prozent in der Bekleidungsindustrie. Zu etwa 10 Prozent wird, mit Vorhangstoffen vor allem, für die Dekoration gearbeitet und zu etwa 20 Prozent für den Haushalt mit Bett- und Küchenwäsche; dazu kommen 20 Prozent gemischte Gewebe. Es gibt für diese Produkte auch Verwendung



Blick in den Maschinensaal.

im technischen Bereich. Dieses zu einem großen Teil der Mode verpflichtete Produktionsprogramm läßt erkennen, daß man mit modernen und gefälligen Angeboten an vorderster Front zu stehen hat, vor allem deshalb, weil die Hälfte der Produktion in den Export geht. Die Mode geht zur Zeit nach feinen Geweben und darin nach Spezialitäten. Hier ist Fingerspitzengefühl notwendig; rasche, wohlüberlegte Entschlüsse sind zu fassen, und auf geschickte Entwerfer muß Verlaß sein. Darüber hinaus muß ein moderner Maschinenpark zur Verfügung stehen und eine zuverlässige Belegschaft, die in der Weberei Wängi um die dreihundert Frauen und Männer umfaßt.

Leistungsfähige Tochterfirmen

Im Jahre 1960 übernahm die Weberei Wängi AG die Firma Adolphe Bloch Söhne AG in Zürich, die sich mit Fabrikation von Dekorationsgeweben, vornehmlich Vorhangstoffen, befaßt, wobei das Rohgewebe vom Mutterhaus, nach Anweisung eines hauseigenen Kreationsteams, in verschiedenen Ausrüstereien weiterbehandelt wird. Aus diesem Bereich konnte auch der Export in verschiedene europäische und außereuropäische Länder aufgebaut werden. Um den Wünschen der Hausfrau nach mehr Service entgegenzukommen, wurde in Arbon ein Konfektionsbetrieb eröffnet. Vor etwa 10 Jahren hat sich in Zürich die Firma Schloßberg Textil AG etabliert, eine Interessengemeinschaft der Firmen Boller, Winkler & Cie., Turbental, Weberei Wängi und Legler Textil-AG, Zürich. Der Hauptsitz mit Verkauf und Administration ist in Zürich, während der Konfektionsbetrieb nach St. Gallen verlegt wurde. Der Betrieb ist mit modernsten Nähautomaten ausgestattet und kann relativ kurzfristig umgestellt werden. Sowohl die aus vorwiegend gekämmter Baumwolle hergestellten Stoffe, wie auch deren Konfektion gelten als schweizerische Spitzen-erzeugnisse.

Namhafte soziale Leistungen

Bereits Willy Maurer, der Vater des heutigen Chefs, sorgte für eine vorbildliche soziale Betreuung der Arbeitnehmer. Für den Betrieb in Wängi und für die Zweigstelle Matzingen standen schon über viele Jahre hin mehr als 140 eigene Wohnungen zur Verfügung, die zu bescheidenen Mieten abgegeben werden. Ein Projekt für 58 neue Wohnungen soll im Verlauf der kommenden

Jahre verwirklicht werden. Der erste Wohnblock ist bereits erstellt. Pensionierte und Familien mit Kindern insbesondere sollen hier Unterkunft finden. Die Pensionskasse und Fürsorgestiftung verfügen über ein Kapital von mehr als 10 Millionen. Von wesentlicher Bedeutung ist das gute menschliche Verhältnis, das zwischen Leitung und Belegschaft besteht. Das wirkt sich auch bei der Einstellung von Arbeitskräften vorteilhaft aus.